Die Staats-Zeitung.

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juni 21, 1877.

Wer weiß es?

Sekretär Quay veröffentlicht eine Anzeige in welcher unter anderem angegeben wird, daß die nächste Gesetzgebung „Patentirte Paragon Rubbers No. 5" branche.—Was sind aber diese „patentirte paragon Rubber," und zu welchen Zwecken werden sie gebraucht? Wer kann es uns sagen? Das Dutzend kostet $75, und da das Haus 235 dieser Rubbers braucht, so wird es eine ziemlich Parthie derselben kosten, wofür das Volk zu zahlen hat.

Eine bedeutungsvolle Demonstration.

In New York hat am 12. Juni eine bedeutende Demonstration stattgefunden. Zu Ehren von Tilden und Hendricks, von denen der Letztere jetzt, der Erstere sehr bald eine Reise nach Europa antritt, hatte der Manhattan Club eine großartige Feier veranstaltet. Die beiden Führer der Demokraten in der letzten Präsidenten-Wahl, die von Rechtswegen in Washington an der Stelle von Hayes und Wheeler sitzen sollten, hielten Reden, deren Inhalt bewies, daß sie nicht allein solche Ehren errungen haben, sondern daß sie derselben auch wirklich würdig sind. Die ganze Demonstration war ein Triumph einer großen Partei, welche im Bewußtsein ihres guten Rechts nicht um dessen Vorenthaltung klagt, sondern in voller Rüstung auftritt für den nächsten neuen gesetzlichen Kampf, und von der festen Ueberzeugung durchdrungen ist, daß sie nicht zum zweiten Mal um ihr Recht betrogen werden kann, soll und wird.

Der deutsche Staat der Union.

Binnen zehn Jahren—wenn es nicht schon heute der Fall—wird Wisconsin der deutsche Staat der Union sein. Die Deutschen strömen in Schaaren hierher, nicht nur aus dem Vaterlande, sondern auch aus den älteren Staaten, besonders aus Ohio; sie kaufen die amerikanischen und andern Landbesitzer aus. Es wird allgemein zugestanden, daß die Deutschen, wenn sie einig wären, alle Beamte im Staate nominiren und erwählen könnten. Man nehme z. B. die Handels-Metropole jenes Staates, Milwaukee. Diese Stadt hat jetzt 110,000 Einwohner, darunter sind 80,000 Deutsche. Der Fleiß und die Betriebsamkeit der Deutschen werden Wisconsin in wenigen Jahren zu einem der reichsten Staaten der Union machen. Der einzige Uebelstand ist der, daß viele Deutsche in Folge eines gewissen Vorurtheils sich weigern, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken. Man sagt, daß in der Stadt Milwaukee allein über 8000 Kinder zwischen 5 und 15 Jahren in Folge dieses Vorurtheils den öffentlichen Schulen fern bleiben.

Sie besuchen nämlich deutsch-englische Schulen, was sicher nur ein Gewinn für sie ist. Nicht aus Vorurtheil geschieht das, sondern weil sie ihre Kinder neben der englischen Sprache auch die deutsche lehren lassen wollen.

Vom Kriegsschauplatz

haben wir heute keine besondere Neuigkeiten zu berichten.

Aus Constantinopel wird gemeldet, daß der griechische Patriarch angeordnet habe, daß in allen griechischen Kirchen für den Erfolg der türkischen Waffen gebetet werden soll. Diese Ordre hat unter den Griechen große Aufregung hervorgerufen, und sie beschuldigen den Patriarchen geradezu, daß er sich vom Sultan habe bestechen lassen.

(Der griechische Patriarch in Constantinopel beansprucht das geistliche Oberhaupt der gesammten Griechisch-Katholischen Kirche zu sein, und wird als solcher von den Griechen in der Türkei und Griechenland auch anerkannt, nicht aber von den griechischen Katholiken in Rußland, in dem für diese der Czar und nächst ihm der Archimandrit in Moskau das Oberhaupt der Kirche ist. Diese Thatsache trägt wohl wesentlich dazu bei, daß der Patriarch den Russen nicht Erfolg wünscht, indem er dadurch an Einfluß und Ansehen verlieren würde.)

Eine in London von Erzerum erhaltene Depesche meldet, daß die Russen nach hartem Kampfe Tobrak Kaleh genommen haben.

Nähere Nachrichten fehlen indessen. —Tobrak Kaleh galt für die stärkste defensive Position der Türken an jener Linie.

Von den Militärbehörden in Berlin, Deutschland, ist an General Grant eine Einladung ergangen, den deutschen Herbst-Manövern beizuwohnen.

Der greise General-Feldmarschall Wrangel ist schwer erkrankt.

Die deutschen Zeitungen sprechen einstimmig ihr Bedauern über den Rücktritt des amerikanischen Gesandten in Berlin, Herrn Bancroft Davis, aus.

Jeder Soldat, der im Kriegsdienste der Ver. Staaten ein Bein oder einen Arm verloren hat, ist alle fünf Jahre zu einem künstlichen Gliede berechtigt, oder zu der dafür festgesetzten Geldentschädigung. Das Gesetz ist vom 17. Juni 1870 und die fünfjährige Frist wird nach der ersten Bewerbung um ein künstliches Glied berechnet. Die Geldentschädigung für ein Bein beträgt $75, für einen Arm, Hand u. s. w. $50. Während des letzten Jahres wurden 14 Arme, 519 Beine und 12 andere Maschinentheile geliefert, während 803 Personen Geldentschädigungen für Arme, 11 für Hände 1510 für Beine und 876 für verschiedene andere Körpertheile erhielten.

Unsre Reise nach Philadelphia.

Lieber Leser, wärst du auch schon in Philadelphia? wenn nicht, so setze dich im Griste emal neben den Ripper von der „Staatszeitung" und höre, was er zu verzählen hat. Es gibt dort ja so Vieles und Mannigfaltiges, daß man manchmal nicht recht weiß, wo einem der Kopf steht. Höre also.

Letzte Woche war der Ripper wieder in Philadelphia, um seine „Rekruten" zu besuchen, und's Geldsäckle brav zu füllen. Well, um 'nen Anfang zu machen, hielt er in West-Philadelphia, bei Hrn. Agent Hartmaier am Lancaster Pike an. Leider fand er den wackeren Feger krank im Bette. Froh, uns wieder emal zu sehen, konnte ihn das Bett nicht mehr länger halten, sondern er stieg auf, waschte und kämmte sich, so daß er aussah wie ein preußischer Stabsoffizier. Es wird gemunkelt, als habe Freund Hartmayer bei der letztherigen Tempelritter-Parade in Lancaster durch die „grauße Hitze" 'nen „Krummen" bekommen, der ihm den Hals beinahe zuzog. Nun, du weißt ja, daß man „bei die Hitze" etwas vorsichtig sein muß, und den Schnabel nicht tief in's Lancaster "Lager" hineinstecken darf, sonst folgt bald der unausstehliche „Katzenjammer." Nun gut, Freund Hartmayer ist wieder gesund, leider aber nicht sein liebes Töchterchen, welches durch Rheumatismus immer noch an's Bett gefesselt ist. Hoffentlich wird auch es bald wieder genesen, zur Freude seiner lieben Eltern.

Sonst gibt es in West-Philadelphia nicht viel Neues. Und doch! Hier ist etwas. Gute Freunde theilten uns nämlich mit, daß unser geschätzter alter Freund, Hr. Tobias Klauder, der bekannte Plumber nahe dem Pennsylvania Bahnhof in Bälde heirathen werde! Potz alle Wetter; es kitzelte uns so gewaltig, daß ein junger Meister der Dichtkunst, welcher dies bemerkt hatte, uns schnell folgende Knittelverse zuschob:

Herr Klauder ist ein braver Mann,
So brav wie einer werden kann;
Er ißt und trinkt, und raucht dazu
Mit wunderbarer Seelenruh.

Frau Häußer ist 'ne nette Frau
So jung und frisch wie Morgenthau;
Ist Kugelrund, und stramm und dick,
Mit wundervollem zartem Blick.

Was werden nun für Zeiten kommen,
Zu unserm und zu ihrem Frommen;
Wie werden da die Gläser klirren,
Und Pfropfen durch die Lüfte schwirren?

Bravo! Gratuliren, Freund Klauder; aber Alterle: vergessen's ja nicht, den Hochzigkuchen und 'ne Flasche Wein an den Ripper zu schicken, sonst gibt's —Rippenstöße.

Unserm guten alten Freund, Hrn. Fried. Kreutzer widerfuhr auch ein Posse, den wir nicht verschweigen können. Er war nämlich mit noch andern Freunden letzthin mehrere Meilen weit gefahren, um einen sog. „Butscher-Block" zu holen. An Ort und Stelle angekommen, hatte man endlich nach vieler Mühe einen beinahe tausend Pfund schweren Block aufgeladen, um denselben nach Hause zu bringen. Da geschah es aber, daß Hr. K. und seine Kameraden wie die Pferde auch arg durstig wurden, was gewiß nicht zu verwundern war. Es wurde in einen Saloon eingekehrt, und wie es heißt, auch tüchtig „gepfiffen." Als nun aber Hr. Kreutzer und seine Kameraden so recht gemüthlich beisammen saßen, kam der „böse Feind," und rollte den Butscherblock wieder vom Wagen, ohne daß Jemand es gemerkt hatte! Nachdem nun unsre Helden sich genug erfrischt hatte, hieß es „Je!" und fort ging's nach Hause. Erst dort entdeckte Hr. Kreutzer, daß er zwar seinen Kopf noch habe, aber der Butscherblock war futsch!

Diese West-Philadelphiaer sind durchtriebene Feger; kaum haben sie einen ihrer Kameraden gehörig „abgemuzt," (aber alles in der manierlichsten Weise), so „hacken" sie schon wieder einem andern auf den Nacken, wie aus einer Mittheilung über „Billy Bub und der Hund" in heutiger Nro. zu ersehen ist.

Eben so schlimme Feger sind aber auch jene „Uberviller," wie man den Stadttheil heißt, wo die Herren Siegel, Mann und Andere wohnen. Da waren nämlich auch mehrere bei der neulichen Parade in Lancaster, und unter diesen ein gewisses „Männlein," das aber als Mann gilt, den wir „Fritz" heißen wollen. Da es unserm „Fritz" in Lancaster sehr gut gefiel, so blieb er dort über Nacht, befahl aber einem andern Freund, bei ihm zu wachen, da er einen Wechsel von tausend Dollars bei sich habe. (In der That hatte er aber blos Einen Dollar bei sich.) Fritz gerieth unter die „Philister," und die bösen Folgen waren, daß er zuletzt weder seinen Wächter noch die Hausmagd bezahlen konnte für den Pechvogel, welchen er hinterließ. Nachdem er wieder nach Hause zurückgekehrt, und dort von der großen Excursion erzählt hatte, spielte er mit einem gewissen Gustav ein sog. „Gigel" (ein gewisses Kartenspiel); ob er nun an sein erlebtes Abenteuer in Lancaster oder an das Gigelspiel dachte, wissen wir nicht, allein in seinem Eifer stieß er auf ein „Siegel" was solchen Zwitter veranlaßte, daß es zu einem Duell zwischen 'ner Weinflasche zu kommen schien. Dies geschah in Hrn. Kaiser's hübschem Sommergarten. Ganz bescheiden und klug machte sodann ein gewisser Schorsch den Vorschlag, daß der „Gigel" mit einem "Gin-Cock-tail" vom Felde geschlagen werde. Dieser Vorschlag wurde unter großem Beifall einstimmig angenommen. Ein "treat all-around" erfolgte, und alles war seelenvergnügt.

Wir hatten das Vergnügen, auch einem sog. "Strawberry Festival" (einer kleiner Ausstellung), welches von den Damen der St. Peter's Luth. Gemeinde in West-Philadelphia gegeben wurde, beizuwohnen. Die Kirche war gedrängt voll, während die lieben Frauen und Fräulein alles aufboten, um den Anwesenden einen vergnügten Abend zu verschaffen. Unter den Anwesenden bemerkten wir Hrn. Kreutzer, Hrn. Börk, Hrn. Dönges, Hrn. Chas. Bauer, Hrn. Buhl und Andere, nebst deren Frauen. Hrn. Pastor Welden, Frau Schaible, Frau Schwarz u. s. w. Am letzten Abend wurden die noch übrigen Sachen verauktionirt, wobei Hr. Kreutzer als Auktionär fungirte. Der Erlös war ein sehr befriedigender.

Die Deutschen in diesem Stadttheil haben auch einen Kranken-Unterstützungs-Verein, welcher seine Zusammenkünfte im Hause des Hrn. John Dönges an der Girard Avenue, — ein sher nettes Lokal,—hält. Die Beamten des Vereins sind: Hr. Leop. Schuchhardt, Präsident; Hr. John M. Pfänder, Vize-Präsident; Geo. G. Buhl, Schatzmeister; und die Herren Taxis, Dönges, Burger und Pagel als Trusties. Obschon der Verein erst 5 Jahren besteht, zählt er doch schon von 120 bis 130 Mitglieder, und besitzt ein Capital von $2,800! Gewiß, ein schönes Zeugniß der Solidität desselben und der Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit seiner Beamten.

Es freute uns, jenen alten Veteran, Hrn. Bierbrauer Balz (den wackeren Jacob) immer noch wohlauf und munter zu treffen; ebenso auch seinen tüchtigen Geschäftsführer, Hrn. Schick.— Freund Orth, unser ältester Abonnent in Philadelphia, fanden wir ebenfalls noch munter.

Hr. S. Burkhart (früher in Wilmington wohnhaft), dem wir vielen Dank für geleistete Dienste schuldig sind, hat den Namen Uhland erhalten, während die Herren Lindemayer, Heck und Conrad resp. als Schiller, Göthe und Klopstock betitelt werden. Wie es scheint, rührt die Sache von einer— Froschjagd her, an welcher obige Freunde theilgenommen haben sollen. Keiner will jedoch etwas von der Sache wissen, und somit sind wir über den wahren Thatbestand bis jetzt noch im Dunkel. Wir erwarten indeß noch näheren Aufschluß darüber, was wahrscheinlich in Bälde „vom wahren Jakob" folgen wird. Ob er indeß Uhland ganz auswischt, und ihn etwa unter eine Heck(e) setzt, ist noch abzuwarten.—Nun, nur frisch drauf los. Ganz engelrein ist Keiner, sonst hätten sie schon längst losgeschlagen. Wo Rauch ist, ist auch Feuer; habt Ihr's verstanden, Kameraden?

Wir hatten das Vergnügen, auch mit Bismarck bekannt zu werden, zwar nicht mit den wirklichen großen Bismarck, vor dem Fürsten wie Völker so großen Respekt haben, sondern mit Hrn. Julius Franke, ein ganz famoser Haudege, und Leser der „Staatszeitung," welcher über sechs Fuß in den Socken steht, und eine nette Wirthschaft in Nro. 2611 Girard Avenue besitzt; diesen heißt man—Bismarck, ein Name, der eben so passend wie würdig ist. Jener galante Verschönerungskünstler, Hr. Chas. Tünnermann, ließ uns nicht vorüber gehen, bis er unser Gesichtchen hübsch rasiert, und die Haare fein zugeschnitten hatte, damit wir bei unsrer Nachhausekunft wieder nett aussehen würden. Ganz gut, Charly; s' Weible hat sich recht g'freut, uns so hübsch „zugestutzt" zu sehen.

Auch diesesmal gelang es uns, wieder ein kleines „Corps" frischer „Rekruten" in Philadelphia einzumustern, nämlich, Hrn. Michael Güthermann, einen sog. „Huckster" am Haverford Straßen Markt, ein recht freundlicher Geschäftsmann; ferner, Hrn. John Henzler, jenen handfesten Bierbrauer von der Firma: Henzler & Flach; ein tip top Kamerad; hier ist auch unser alter Freund Dauterich als Braumeister angestellt. Daß dort ein famoser Gerstensaft gebraut wird, brauchen wir nicht zu sagen; es ist schon lange eine bekannte Thatsache. Ferner, Hrn. Emil Bäumner, ein tüchtiger Küfermeister, an der 29sten Straße, nahe dem City Park Hotel; Hrn. Charles Schnitzer, jener zuvorkommende Wirth an der Ecke der 24sten Straße und Fairmount Avenue; (Hr. S. ist ein Schwager des Hrn. Chas. Nieth von hier); Hrn. Wm. Kneißel, ebenfalls ein gefälliger Wirth, dessen hübsche Wirthschaft sich in 2515 Girard Avenue befindet; Mrs. Böhmer vom Park View Hotel, in dessen unmittelbaren Nähe alle Eisenbahnzüge der Reading Bahn anhalten. Frau B. paßt vortrefflich als Wirthin, ist bescheiden und zuvorkommend, während ihr verstorbener Gatte früher ein Partner des Hrn. Bierbrauer Goldbeck war; ferner, Hrn. Chr. Schmiech, ein jovialer Wirth, dessen Saloon in Nro. 915 Nord 28sten Straße zu finden ist; sodann Hrn. Ferd. Kinzlen, Braumeister in Capt. Conrad's Brauerei an der 27. und Parrisch Straße; ein corpulenter Kamerad; ferner, Hrn. Rudolph Keller, ein tüchtiger Metzgermeister an der Girard Avenue, Nro. 2721, en famoses Männle. (In Hrn. Lindemaier's Saloon, nahe dem Geschäftslokal des Hrn. Keller, sahen wir das Ei eines Vogel Straus von der Größe eines kleines Kalbskopfs, aber sehr schön formirt); und endlich, Hrn. Fr. Wißmann, jener lebensfroher Wirth vom früheren Nachteulen Quartier an der Fairmount Avenue. Wer obige Kameraden kennt, weiß, daß es lauter Leute vom rechten Schlage sind, die wir herzlich willkommen heißen.

Schließlich noch unsern herzlichsten Dank Hrn. Agent Hortmayer, Hrn. Agent Happ, Hrn. Agent Orth, und Frau Rothacker (Bierbrauer) für Kost und Logie, sowie Hrn. Burkhart, Hrn. Gottl. Bauer (Küfer), Hrn. Dönges, Hrn. Schuchhardt, Hrn. Tünnermann, und Hrn. Gottfr. Moser für freundliche Dienste, (Letzterer übergab uns einen famosen Kuchen für's Weible), und den Uebrigen die wir besuchten, unsern verbindlichsten Dank für die erhaltenen Gelder.—Der „Geldkasten" wird erst im Blatt erscheinen, nachdem wir unser ganzes Philadelphiaer Corps durchgemustert haben; dann aber wird's heißen: „Es lebe das Ripper'sche Corps!"

Diese Woche besuchen wir den südlichen Theil—den Southwark u. s. w.— Look out!

Nebenbei sei noch bemerkt, daß wir auf unsrer Heimreise am Samstag Abend auch von einer braven Leserin der „Staatszeitung," nämlich von Frau Knott aus Lancaster und Ihrer Stiefmutter begleitet waren.

Etwas von den Brauereien in Philadelphia.

Wer Philadelphia besucht, sollte nicht verfehlen, auch dem sog. „Bierstädtel" daselbst einen Besuch abzustatten. Da sind z. B. die Brauereien der Herren Bergner & Engel, J. & J. Balz, Rothacker, Keller, Orth, Walter, Henzler & Flach, Goldbeck, Theis, Conrad, Bergdoll & Psota, Schlemm und Andere, die allein eine Stadt bilden,—wahre Paläste von Bauart. Ein ungeheures Capital wird jährlich in diesen Brauereien für Steuer, Arbeitslohn, Hopfen, Malz u. s. w. verausgabt, wovon man sich kaum einen Begriff machen kann. Eine Masse Arbeiter, Brauer, Küfer, Schmiede, Wagner, Ingenieure, Fuhrleute u. s. w. werden hier beschäftigt. Von diesen hängen wieder Hunderte Andere ab, wie z. B. Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Metzger u. s. w., die ihr gutes Auskommen haben. Würde man nun den Brauern Einhalt thun, und die fanatischen Temperenzler ihre Pläne durchführen, welch' ein ungeheurer Nothstand würde nicht dadurch entstehen? Zu bemerken ist noch, daß Hr. Rothacker gegenwärtig einen Brunnen an seiner Brauerei graben läßt, welcher 50 Fuß tief, 10 Fuß im Durchmesser ist, und ein köstliches Wasser hat, das Hrn. R. sehr dienlich sein wird.

[Eingesandt.]

Correspondenz von Philadelphia.

Billy Bub und der Hund.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich muß Ihnen doch für Ihr werthes Blatt eine kleine Geschichte erzählen.— Unser lieber Herr Billy Bub, Bäckermeister an der 46., und Lancaster Avenue, ist eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit. Ob aber dessen ausgesprochene Leidenschaft für Hunde, besonds jenen von schwarzer Farbe und langen Ohren bekannt ist, möchte ich bezweifeln. Kurz und gut, unser Billy ist ein Freund der Hunde. Um ihm nun eine rechte Freude zu bereiten wurde von einigen seiner Freunden neulich ein Prachtexemplar, ganz nach dem Geschmack Billy's angeschafft. Damit aber auch die Ueberraschung eine recht angenehme werde, wurde das erwähnte Geschenk letzten Samstag Abend in Billy's Brodwagen an die Stelle eines seiner Brodkörbe zu der Zeit gebracht, als er sich in einem Saloon gütlich that. Es war bereits dunkel, und Billy bestieg alsbald seinen Wagen, ohne Ahnung der Dinge, die da kommen sollten. Soweit ging die Sache ganz gut. Der Hund im Wagen schien instinktmäßig zu fühlen, daß größtmögliche Ruhe vorläufig dringend geboten sei, denn er verhielt sich ruhig, wozu ihn vielleicht auch der Sonntagskuchen veranlaßte, der ihm aus Billy's Vorrath gratis zur Verfügung gestellt wurde. Als aber Meister Billy seinen Wagen anhielt, und anstatt des Brodkorbes einen zottigen Hundskopf in die Hände bekam, da nahm er die Sache gewaltig schief, und der Scandal ging los. Zuerst herrschte natürlich panischer Schrecken, hernach gelinde Wuth, und schließlich rascher Entschluß. Mit einem Rucke war der treue „Phylax" ausquartirt, und Billy wieder Alleinbeherrscher seines Wagens. Der Hund lief davon, Billy aber bedient seine Kunden nach wie vor mit gewohnter Pünktlichkeit, und hält das Halsband, das er dem Hunde abnahm, als Siegestrophäe hoch in Ehren.

Das ist die Geschichte von Billy Bub und dem Hunde.

J. W.

Obiges „Eingesandt" wird von Hannes Pf., Fritz Tr., und Michel B., lauter tüchtige und glaubwürdige Kameraden, bestätigt. Wer den Hund in den Wagen gethan hat, davon schweigt der Prophet.

Wer ist die Begnadigungs-Behörde?

Die Begnadigungsbehörde, oder die Board of Pardons, welcher alle Fälle oder Ansprüche um Begnadigung vorgelegt werden müssen, besteht aus dem Vize-Governör, Latta; dem Sekretär des Innern McCandles; dem Staats-Sekretär, Quay; und dem General-Anwalt, Lear. (Die beiden Erstgenannten sind Demokraten, und die beiden Letzteren Republikaner.) Wenn sich drei von diesen vier Männern zu Gunsten von Begnadigung aussprechen, so kömmt die Sache an den Gouvernör, andernfalls wird sie demselben gar nicht vorgelegt. Der Gouvernör kann dann aber immer noch thun, was er will; indeß läßt er seinen Entschluß in der Regel durch die Empfehlung besagter Behörde bestimmen. Politische Einflüsse pflegen bei solchen Fällen immer mehr oder weniger in's Spiel zu kommen; indeß dürften sie sich hier kaum an's Tageslicht wagen.

Zur Geschichte des Dampfes. — Schon 200 Jahre v. Chr. war Hero von Alexandrien auf den Gedanken gekommen, Dampf als bewegende Kraft zu verwenden, und es gelang ihm, diese Idee wirklich an verschiedenem Spielzeug auszuführen.

Im Jahre 540 n. Chr. wurde von einem Architekten die Kraft des Dampfes demonstrirt, ohne eine eigentliche Verwendung desselben zu versuchen.

1643 construirte Brasca de Garay in Barcelona ein Dampfboot mit Seitenrädern, gab jedoch den Versuch als unpraktisch auf.

1660 wurde in Newcastle on the Tyne die erste Eisenbahn gelegt und 1663 der erste Versuch gemacht, eine Dampfmaschine zu bauen, doch gelang es erst 1701 Newermann eine solche zu bauen. Jedoch blieb es James Watt vorbehalten, im Jahre 1764 eine vollkommene Maschine herzustellen.

— Gen. Sheridan ist der glückliche Vater von Zwillingen.

Das neuliche Feuer in der Kathedrale zu Pittsburg.

Anknüpfend an den neulichen Brand in der Kathedrale zu Pittsburg, wovon wir zur Zeit Nachricht brachten, sendet uns ein geschätzter Freund von dem naheliegenden Sharpsburg noch folgende weitere Bemerkungen:

„Vorsicht ist die Mutter der Weisheit," sagt ein altes Sprichwort, aber ein anderes kann auch sagen: „Nachlässigkeit ist der Vater der Dummheit." So haben wir wieder einen schlagenden Beweis von dem Feuer der Kathedrale in Pittsburg, wo nach der Vermuthung das Feuer vom sogenannten "ewigen Licht" entstanden sein soll, in welchem explodirendes Oel gebrannt wurde; wäre am Ende Gas nicht besser? Da ja doch das Gesetz in Bezug des Materials der Beleuchtung in den katholischen Kirchen überschritten oder nicht befolgt wird. So theilt mir ein Mitglied der deutschen kath. Kirchengemeinde von Sharpsburg mit, daß auch ihre Kirche durch Nachlässigkeit oder Leichtsinn vor etwa elf Jahren durch Feuer zerstört wurde. Durch milde Beiträge und eine der Gemeinde aufgebürdete Schuldenlast ist wieder eine neue Kirche gebaut worden. Aber die Nachlässigkeit der Kirchenvorstände hat es bis jetzt noch immer versäumt, Vorkehrungen zu treffen, um einem ähnlichen Fall in Zukunft vorzubeugen. Da wo die abgebrannte Kirche stand, steht jetzt das Schulhaus; in der Sommerzeit tritt sehr häufig Wassernoth ein, wo bekanntlich die Schulkinder in ihrer freien Zeit an der Pumpe hängen; unter der Kirche in Sharpsburg befindet sich eine Furnaß (Luftheizung) und außerhalb eine Senk, welche das Wasser und zwar reines Quellwasser in sich aufnimmt, und bei 4 Fuß Breite 26 Fuß tiefes Wasser im Durchschnitt enthält. Der Vorschlag vom Einsender dieses, einen Patent-Pumpenstock einzusetzen, wurde zurückgewiesen, trotzdem, daß dem Wassermangel im Schulhause abgeholfen, und im Fall einer Feuersbrunst in der Kirche, diesem Element Widerstand geleistet werden könnte, da ganz leicht, und mit wenigen Kosten ein Schlauch anzubringen ist, der die Kirche in kurzer Zeit bei ausbrechendem Feuer retten könnte.

Es ist nur zu bewundern, wie Feuerversicherungs-Compagnien an manchen Plätzen so bereitwillig die Verlustsummen ausbezahlen, namentlich wenn Gebäude vor Feuersgefahr geschützt, und wenn durch Zufall oder böser Hand dennoch Feuer ausbricht, die meisten Fälle der Saumseligkeit zuzuschreiben sind.

Zwölf Staaten werden Wahlen halten, ehe der Congreß zusammentritt, nämlich: Oregon im Juni, Nord Carolina und Alabama im August, California, Vermont und Maine im September; Westvirginien, Ohio, Indiana, Jowa und Connecticut im Oktober. Von diesen Staaten sind den Republikanern sicher nur Vermont und Maine, denn in Jowa ist die Partei so stark gespalten, daß an eine Versöhnung der Radikalen und conservativen Republikaner nicht mehr zu denken ist und so wird dort entweder ein Conservativer oder ein Demokrat gewählt werden. Demokratisch gehen ohne Zweifel West-Virginien, Indiana, Nord Carolina Alabama und Connecticut, wahrscheinlich auch noch Ohio, während Jowa, Oregon und Californien zweifelhaft sein dürften.

Am Galgen!

Der Schandpfahl.

Letzter Gang der Molly Maguires.

Galgenstricke am Pranger.

Heute als am 21sten Juni werden nicht weniger den elf jener elenden Mörderbande, vor denen seit Jahren die Bürger jener Connties in denen diese ihr Unheil trieben, stets unsicher waren, gehängt. Sechs derselben büßen ihre gerechte Strafe in Pottsville, drei in Mauch Chunk, und einer in Wilkesbarre ein.

Ein ähnliches Schicksal hätte auch Francis Murphy, den Temperenzapostel und Mörder treffen sollen, wenn noch Recht und Gerechtigkeit herrschte. Doch, was nicht ist, kann noch werden.

Ein Spießgeselle des Murphy, Namens John Dambarth, früher wohnhaft in Middle Lancaster, Butler County, hat ebenfalls den Galgen verdient; er schuldet uns noch $8.00.

John Brenter von Pittsburg hat ebenfalls zu hängen, wenn er seine Schulden nicht bezahlt; und wenn Charles Trapp, ein Photographirer, (früher in Birmingham wohnhaft) von Allegheny nicht bald „blecht", so hat's auch mit ihm ausg'spielt.

Aehnlich ergeht es Joseph Pfingstl (Gärtner) von Philadelphia, und einem Schuft Namens Jacob Ripper, der früher in Nro. 3134 Market Straße, Philadelphia eine Wirthschaft hatte; er soll nach New York verduftet sein, und gar nicht Ripper heißen. Wer kommt nächst? Es wird jetzt aufgeräumt.

Der Gänserich und der Bull.

Ein starker Bull bei Middletown, in New York, der wegen seiner Wildheit bekannt ist, trat kürzlich zufällig auf ein junges Gänschen aus einer Brut, über die ein großer stattlicher Gänserich Wache hielt. Sofort griff der Gänserich den Stier an. Er packte ihn aber nicht be den Hörnern, sondern beim Schwanz, den er mit seinem Schnabel festhielt, während er mit seinen starken Flügeln die Seitens des Thiers peitschte. Vergebens drehte der Stier sich rechts und links, um seinen Gegner beizukommen —der Gänserich hing ihm hinten, und peitschte ihn so lange, bis er vor Schreck und Schmerz kläglich brüllte. Endlich war der Gänserich entweder müde oder dachte, der Strafe sei genug. So wie der Stier fühlte, daß er losgelassen sei flüchtete, er, so schnell ihn seine Füße trugen, von dannen und hielt erst im entferntesten Winkel des Feldes an.

Correspondenz aus Butler County.

Butler, Pa., Juni 15, 1877.

Freund Ripper!

Ihrem Wunsche gemäß will ich nun einmal wieder nach dem Bleistift greifen, und Ihren geehrten Lesern einige Schilderungen aus der Oelgegend zukommen lassen.

Wenngleich ein starkes Vorurtheil gegen das alte Butler herrscht, und namentlich viele Pittsburger von dem Wahn befangen sind, daß es hier zu todt sei, so möchte ich im Interesse der hiesigen Bevölkerung einestheils, andererseits durch persönliche Erfahrung gesagt haben, daß dieß eine einseitige Auffassung ist. Man darf nur erst eingewöhnt und mit den Leuten bekannt werden, dann schwindet Langweile und Mißstimmung; und indem durch dieses bekannt werden auch die Prosperität des des Geschäftes gewinnt, so giebt sich eine gewisse Zufriedenheit zu erkennen, die einem bei den gegenwärtigen gedrückten Zeitverhältnissen sehr zu statten kommt. Man findet auf diesen kleinen Plätzen auch seine Geselligkeit und ich möchte billig fragen: was nützt dem Arbeiter in der Großstadt gegenwärtig der dargebotene Genuß von Vergnügungen ꝛc. wenn ihm das Hauptstück im Sakrament — das Geld—fehlt? Was das Letztere anbelangt, so ist freilich das allgemeine Lamento hier ebenso wahrzunehmen wie wo anders, jedoch gehören Fallimente zu den Seltenheiten und die bestehenden Geschäfte haben eine sichere Grundlage. Der Arbeiter, der eine neue Ausstaffirung braucht, geht nicht mit der Absicht in den Store um Credit zu bekommen, sondern er ist mit den „christlichen Linsen" versehen, und kann demgemäß auf Vortheil rechnen. Der Farmer, der seine Produkte auf den Markt bringt, macht auch gleichzeitig seine Einkäufe; da wird natürlich zuerst tüchtig „gehandelt" nachher aber auch schön bezahlt; überhaupt ist das unglückliche Creditsystem, das besonders die Mittelklasse der Geschäftsleute in anderen Städten so weit herunterbrachte, hier nur ausnahmsweise zu finden.

Butler hat seit den letzten zehn Jahren riesige Fortschritte gemacht, was sowohl der Oelproduktion wie auch der Vollendung der beiden Eisenbahnen zuzuschreiben ist, und der Verkehr von Geschäftsreisenden und Oelspekulanten ist enorm. Das benachbarte Millerstown, eines der besten Oelplätze im ganzen County, fängt bereits an Concurrenz zu machen, indem es sich um den Besitz des Courthauses bewirbt, d. h. es will die Uebertragung des Countysitzes von hier nach Millerstown bewerkstelligen und nach einer Correspondenz von dort zu schließen, wurden bereits Pläne entgegen genommen. Allein dieser Transaktion dürften Schwierigkeiten von Bedeutung im Wege stehen; so leichten Kaufes läßt sich die Sache nicht abmachen, und es wird sich mit der Zeit herausstellen, wer den Sieg davonträgt. Daß es am Ende den lieben Millerstownern nur nicht geht wie einer gewissen Stadt in Deutschland, die sich an das Ministerium mit der Bitte wendete, zur Garnisonsstadt erhoben zu werden. Diese Petition wurde jedoch abschläglich beschieden, und ein Spaßvogel sendete alsdann dem Herrn Bürgermeister eine Schachtel voll bleierner Soldaten mit dem Begleitungs-Dekret als General über diese Truppen.

Millerstown ist in der That eine Stadt, die sich sehr weit emporgearbeitet hat; das Glück scheint diesem Fleckchen Welt glücklich zu sein, denn die Oelquellen sprudeln ohne Unterlaß ihren Inhalt in reichen Quantitäten, und wenngleich der Preis von Oel auf $1.85 pro Barrel herunter ist, so hindert das keineswegs die Anlegung von neuen Quellen und es vergeht kein Tag, wo nicht eine oder mehrere vollendet werden. Der gegenwärtige, niedrige Preis von Oel ist größtentheils der Ueberproduktion zuzuschreiben, es wird mehr erzeugt wie verbraucht, wozu namentlich die neuen Quellen vom Bullion-Distrikt die bis zu 1300 Barrels per Tag liefern, den Ausschlag geben. Bis jetzt ist noch keine Hoffnung auf ein Steigen der Preise vorhanden, sondern es liegt die Möglichkeit nahe, daß es noch bis auf $1.00 herunterkommt.

E. M.

Das letzte Zusammentreffen.

Vor etwa 20 Jahren lenkte ein junger Elegant die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der schöne Wuchs, das rabenschwarze Haar, die feinste, nach den neuesten Pariser Mustern zusammengestellte Garderobe machten das Herz manches hübschen Prager Kindes beben, und hätten die Väter und Mütter heirathsfähiger Töchter gewußt, daß der Dandy, der Sohn eines reichen Gutsbesitzers aus dem westlichen Böhmen, über ein Vermögen von nahezu hunderttausend Gulden verfügt, so hätten sie gewiß alle Minen springen lassen, um den goldenen Vogel einzufangen. Doch schien sich derselbe blutwenig für die Damenwelt zu interessiren. Vormittags ritt er oder fuhr im Baumgarten spazieren. Nachmittags konnte man ihn in dem in der Eisengasse mit Offizieren oder mit dem damaligen Balletmeister des deutschen Landestheater Billard oder Tarock spielen sehen. Doch es kam auch die Zeit, wo Amors Pfeil in die Brust des bisher gegen die Liebe Gepanzerten drang. Ein junges, bildhübsches Credenzfräulein aus einem andern Prager Kaffeehause that es dem schönen reichen Manne an, und wie nicht zu verwundern ist, erwiederte es auch die ihm mit den kostbarsten Geschenken entgegengetragene Liebe. Die junge Dame bezog sofort eine prächtig eingerichtete Wohnung, hatte außerdem eine Villa zur Verfügung, es wurden Reisen nach Italien und nach dem Rheine unternommen, und Nichts trübte das süße Liebesglück, so lange der splendide Liebhaber noch Mittel zu seinem luxuriösen Leben hatte. Doch das Geld ging mit der Zeit auf die Neige, sammelte sich aber zum großen Theile in den Sparkassenbüchern des ebenso hübschen, wie klugen Fräuleins. Es kam die Zeit, wo das bedeutende Vermögen des Liebhaber bis auf einige hundert Gulden zusammengeschmolzen war, und eben diese Zeit benützte die nun selbst wohlhabende Dame, um—durchzubrennen und dem ruinirt nunmehr eingegangenen Caffee Fuchs ten Manne das Liebespfand, das etwa zweijährige Töchterlein, zurückzulassen.

Der arme verrathene Mann suchte anfangs wie Narciß Rameau seine Johanna, er suchte sie wie der Verfluchte das Paradies, doch er fand sie nicht. Mit den geringen Ueberresten seines großen Vermögens zog er ebenfalls nach Wien und verdiente sich das tägliche Brot kümmerlich als Condukteur einer Omnibus-Gesellschaft. Sein Kind behielt er bei sich und sorgte für dasselbe wie ein guter zärtlicher Vater. Vor drei Wochen erkrankte er jedoch und starb an der Brustentzündung. Es sind kaum 14 Tage, als ein Todtenwagen dritter Klasse, dem ein Comfortable nachfolgte, nach dem Centralfriedhofe fuhr. Hinter der Linie bekommen die Pferde Sporen und im Trabe gehts der neuen Wiener Ruhestätte entgegen. Dem traurigen Leichenzuge fährt im rasenden Galopp eine Equipage entgegen, der Kutscher derselben weicht nicht genug aus und schon fliegt das Hinderrad des eleganten Landauers, in den Straßengraben. Der Wagen stürzt und aus demselben steigt leichenblaß eine stattliche, etwa vierzigjährige Dame. Auch der Leichenzug hält und den Comfortable verläßt ein reizendes, etwa neunzehnjähriges Kind. Es entspinnt sich, während der Kutscher an dem gebrochenen Wagen arbeitet, zwischen den Damen folgender Dialog:

„Wer ist der Verstorbene, mein Fräulein?"
„Es ist dies mein Vater."
„Darf ich um dessen Namen fragen?"
„Er hieß Eugen Tr."
„Eugen Tr.?" Die Dame bebte sichtlich zusammen.
„Er stammt aus..... in Böhmen."
„Und Sie sind?"
„Seine Tochter."

Ein Thränenstrom stürzte aus den Augen der älteren Frau, ein kurzer Seelenkampf und sie umarmt krampfhaft die Waise — ihre Tochter, und bedeckte dieselbe mit Küssen. Die beiden Damen bestiegen dann gemeinschaftlich die Droschke und Mutter und Tochter gaben dem stillen Dulder das Geleite. Das junge Mädchen hatte einen Vater verloren, eine Mutter aber gefunden.

Europäisches.

Deutschland. — Darmstadt, 13. Juni. — Ludwig III., Großherzog von Hessen, ist heute hier gestorben. Er war am 9. Juni 1806 geboren und succedirte am 16. Juni 1848 seinem Vater.

(Großherzog Ludwig starb kinderlos. Ihm folgte auf den Thron der Sohn seines Bruders Karl, Prinz Ludwig, der Schwiegersohn der Königin Victoria von England, welcher im Jahre 1862 die Prinzessin Alice heirathete, und aus dieser Ehe fünf Kinder hat.)

Spätere Berichte melden, daß Prinz Ludwig von Hessen als Großherzog Ludwig der Vierte den Thron von Hessen-Darmstadt am 14. ds. Mts. bestiegen hat. Großherzog Ludwig IV. wurde im Jahre 1837 geboren. Er ist General-Lieutenant der deutschen Armee und Commandeur der 25. (hessischen) Division.

Berlin, 14. Juni. — Herr Hasenclever, Social-Demokrat, wurde für den 6. Wahldistrikt von Berlin mit 12,752 Stimmen in den Reichstag gewählt. Sein Gegner, Herr Löwe, Candidat der Fortschrittspartei, erhielt 11,651 Stimmen.

Die Verlobung der Gräfin Marie Bismarck, der Tochter des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, mit dem Generalmajor Grafen von Lehndorff, Flügeladjutanten des Kaisers, wird von dem Berliner Tageblatt als bevorstehend bezeichnet.

Gustav v. Manstein, General der Infanterie, der ruhmbedeckte Führer des 9. Armeekorps im Kriege gegen Frankreich, ist am 11. d. Mts. in Flensburg nach kurzem Krankenlager mit Tode abgegangen. Er verschied in den Armen seines Sohnes, welcher Hauptmann im 86sten Regiment ist. Manstein war am 24. August 1805 geboren. Er war Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Chef des schleswig'schen Infanterie-Regiments No. 84 und stand a la suite des 4ten brandenburgischen Infanterie-Regiments No. 24.

Seltsame Rache eines bairischen Biertrinkers.—In Parkstein (Oberpfalz) stürzte sich der Sohn des dortigen Hirten, ein sehr roher junger Mensch auch Rache darüber, daß er in einer Wirthschaft kein Bier mehr bekam, in den Gemeindebrunnen aus dem das ganze Dorf sein Wasser bezog; in der vorigen Woche wurde sein gänzlich in Verwesung übergegangener Leichnam aufgefunden. Die Folge hiervon ist, daß alle seit dem Selbstmord des jungen Menschen in Parkstein gebrauten Biere polizeilich versiegelt wurden und ausgelassen werden mußten; der hierdurch entstandene Schaden ist ein ganz enormer.

Die Kriegsthaten der deutschen Armee.—In den drei unter der Regierung Kaiser Wilhelm's geführten Kriegen sind von der preußisch-deutschen Armee im Dänenkriege zwei Schlachten (Düppel und Alsen), 1 Treffen (Missunde) und 10 größere Gefechte; im Kriege von 1866 10 Schlachten, 5 Treffen und 24 größere Gefechte, und im Kriege von 1870—71 23 Schlachten, 11 Treffen und 43 größere Gefechte, zusammen in allen drei Kriegen also 35 Schlachten, 17 Treffen und 77 größere Gefechte geschlagen worden. Noch kommen auf den letzten Krieg 18 zur Capitulation gezwungene Festungen. Die Trophäenbeute dieser drei Kriege stellte sich für 1864 auf 47 Danebrogs, 219 Geschütze, für 1866 auf 2 Standarten, 11 Fahnen, 208 Geschütze, und für 1870—71 auf 94 Adler, Fahnen und Standorten, mehr als 1100 Feld- und über 2000 Festungsgeschütze. Dagegen ist in den erst angeführten beiden Kriegen weder ein preußisches Feldzeichen, noch ein preußisches Geschütz verloren gegangen, während in dem letzten Kriege nur Eine Fahne und ingesammt 6 deutsche Geschütze dem Feinde zur Beute verblieben sind.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juni 21, 1877.

Austern sind während der Monate Mai, Juni, Juli und August weder wohlschmeckend noch gesund.

Zum Besten des St. Josephs Hospitals findet nächsten 4. Juli auf Tell's Hain ein großes Pic-Nic statt.

Robert B. Rist, Redakteur des Columbia „Herald," erhielt dieser Tage einen prachtvollen Ring in Hrn. Desch's Saloon von einer Anzahl seiner persönlichen Freunden.

B. O. B. B. — Am Montag, den 23. Juli, findet in der Halle des „Gustav Adolph Bundes" in Marietta die jährliche Sitzung der Groß-Loge des „Verbesserten Orden der Vereinigten Brüder" statt.

In Lancaster geben sie fast wöchentlich Abend-Concerte, die sehr gut besucht werden. Und in Harrisburg? Nun, da gibt es auch Concerte; diese kosten aber nichts. Man gehe nur nach dem Quartier der — Frösche.

Auch die „Söhne der Freiheit" von Lancaster wollen am 4. Juli auf Rocky Springs ein großes Pic-Nic abhalten. Um zu wissen, wer die „Söhne der Freiheit" sind, sei hier bemerkt, daß es vermuthlich die 48er sein müssen, da an diese eine spezielle Einladung ergeht. — Sell thut's.

Nahe der Oakland Station in Lancaster County wurde am Sonntag ein 12 Jahren alter Knabe von einem Eisenbahnzug überfahren, und augenblicklich getödtet. Der Knabe hatte Erdbeeren gesammelt, und wollte eben über die Eisenbahn schreiten, als der Zug ihn unbemerkt überfuhr.

Raub. — Letzte Samstag Nacht drangen Diebe in den Keller des Hrn. D. W. Kurtz nahe Springville, Lancaster County, und stahlen aus demselben eine Fettkanne mit 160 Pfund Fett, sowie eine Quantität Butter, sieben Laib Brod, mehrere Fische und etliche Pies. — Die Diebe kamen aus den Welschen Bergen.

In Ephrata drangen eines Abends letzter Woche in den Keller des Hrn. Seltzer von der dortigen Bank, und hießen alles Brod, Kuchen, Fleisch, eingemachte Früchte, das sie im Keller finden konnten, mitgehen. Sogar die Salzbox wurde ausgeleert. Glücklicherweise ließen sie die Bank unbelästigt.

Mehr Diebereien. — Charles Treaser, Martin Landis und Paul Quigley wurden am Freitag Abend in einem verdächtigen Hause nahe der Nord Christian Straße in Lancaster auf die Anklage hin verhaftet, Pferdeschirre von Hrn. D. B. Bender in Highville gestohlen zu haben. Quigley soll auch noch andre Diebstähle begangen haben. Das „Kleeblatt" ist jetzt im Trocknen.

Die Klage des Hrn. Herman Miller gegen Wm. Schultz, John Butz, senior, und John Butz wegen Entwendung großer Quantitäten Fett u. s. w. wurde zurückgezogen. Hr. Miller weiß wahrscheinlich, daß Courtgeschichten ja doch nur ein Humbug sind, und die größten Diebe und Mörder ungestraft davon kommen, der Kläger aber hat die Strafe zu bezahlen. — Die Gerechtigkeit hat ausg'spielt in Amerika. Blos kleine Diebe hängt man; große läßt man laufen.

Wieder im Gang. — Es feeut uns zu melden, daß die Locomotivwerken in Lancaster, welche längere Zeit müßig gelegen hatten, wieder in Gang gesetzt worden sind, indem Hr. W. H. Roberts, welcher die Gebäulichkeiten ankaufte, eine neue Rollmühle und Eisenfabrik in den Gebäuden einrichten hat lassen. Dadurch erhalten wieder eine große Anzahl Arbeiter Beschäftigung, was natürlich große Freude unter den Bürgern von Lancaster erregt. Die jetzigen Einrichtungen in diesen Werken sollen vortrefflich sein.

Verdienter Rüffel. — Richter Livingston von Lancaster gab letzte Woche einer Jury, welche über den Fall des John B. Develin, der wegen Tödtung einer jungen Dame angeklagt war, sich nicht einigen konnte, einen tüchtigen Rüffel, und zwar deshalb, weil einer der Schafsköpfe, Namens J. Preston Knight von Christiana, einen Brief an den Advokaten Brown durch das Fenster des Zimmers in welchem die Jury in Sitzung war, überreichen ließ, und diesem die Stimmung der Jurors mittheilte, was ganz und gar gesetzwidrig ist.

Ein wohlgemeinter Wink.—Bei unserm Besuch in Lancaster letzte Woche, betraten wir auch den Hut- und Kappenstore unsres geschätzten alten Freundes, Hrn. Peter Weber an der Nord Queen Straße, nahe Westhäfer's Buchstore, wo sich eine solch' immense Auswahl von Kappen und Hüten unserm Blick darbot, welche wirklich alles noch dagewesene übertraf. Der Store war „gepfropft" voll, möchte man sagen, mit Hüten und Kappen; sogar auch im Hof standen volle Kisten mit Waaren, welche Hr. W. soeben aus dem Osten erhalten hat. Nun, in einem solchen Store, und bei solchen Leuten wie Hr. Weber und sein braver Sohn, läßt sich nicht nur gut, sondern auch billig und befriedigend kaufen. Daher rathen wir unsern Freunden in und um Lancaster, den Herren Weber und Sohn einen Besuch abzustatten, und wenn sie nicht sagen, daß es der „beste Platz im Städtel" ist, dann „ge-we mer uff."

— Die Wittwe des von Stokes erschossenen James Fisk, jr., soll sich mit einem bekannten Pianisten und Sänger in Boston verlobt haben.